

# Johann Adolf Hasse und Faustina Bordoni haben Prag ignoriert, heute machen das manche deutsche Musikhistoriker

TOMISLAV VOLEK

Im Verlauf unserer Konferenz haben wir u.a. gehört und gelesen, dass Hasses Opern zu Lebzeiten des Komponisten in recht vielen Städten Europas aufgeführt wurden: „Venedig, Dresden, Bologna, Rom, Lucca, Mailand, Neapel, Florenz, Wien, Turin, Verona, Palermo, Parma, Paris, Livorno, Braunschweig, München, Genua, Potsdam, London, aber auch Messina, Pistoia, Cesena“<sup>1</sup> usw.

Ein wahrlich beeindruckendes Zeugnis für den großen Anklang, den das Werk eines Komponisten bei den Zeitgenossen gefunden hat! Was aber Prag betrifft, ist es höchst überraschend, dass in der Opernszene der böhmischen Metropole die Opern dieses Autors nur in sehr bescheidener Zahl aufgeführt wurden. Während seiner langen Schaffenszeit, in der er 77 Libretti vertonte, wurden in Prag lediglich drei seiner Opere serie und ein Intermezzo aufgeführt, – und das noch dazu zweimal völlig am Rande – nämlich durch Wandergesellschaften, die sich in Prag nur für kurze Zeit aufhielten. Hasse war schon 51 Jahre alt, als im Jahre 1750 in Prag sein Intermezzo *Don Tabarano* gegeben wurde, und dies noch – paradoxerweise – als komische Ergänzung der Weltpremiere von Glucks *Ezio*. Zwei Jahre später folgte auf der Prager Szene Hasses *Leucippo*, nach weiteren acht Jahren *Semiramide riconosciuta* und im Jahre 1766 als die letzte in Prag aufgeführte Oper von Hasse *Il Trionfo di Clelia*. Und das ist alles.

Aber: Obgleich im Prager Theater damals nur drei Hasse-Opern und ein Intermezzo aufgeführt wurden, ist die Quellenbasis seiner Kompositionen in den böhmischen Archivbeständen nicht unerheblich. Milada Jonášová hat schon über 300 Musikalien dieser Art ermittelt.<sup>2</sup> Darüber hinaus konnte

---

<sup>1</sup> Eine Liste der Einstudierungen habe ich zusammengestellt nach den Angaben der deutschsprachigen Monographie von Raffaele Mellace *Johann Adolf Hasse*, Beeskow: Ortus Musikverlag, 2016, und fügte hinzu Angaben über weitere – während dieser Tagung erwähnte – Einstudierungen von Hasse-Opern.

<sup>2</sup> Milada Jonášová, Italienische Opernarien im Dom zu St. Veit in Prag, in: *Italian Opera in Central Europe 1614–1780. Volume 2: Italianità: Image and Practice*, hg. von Corinna Herr, Herbert Seiffert, Andrea Sommer-Mathis und Reinhard Strohm, Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 2008, S. 163–206, S. 175.

sie im Rahmen ihrer Untersuchung zeitgenössischer Kontrafakturen bei Prager Kirchenchören feststellen, dass von Hasse allein in der Musikaliensammlung des Veitsdoms 37 Arien und ein Duett, die aus insgesamt 16 seiner Opern stammen, erhalten geblieben sind. Davon gehören 35 zur Sammlung des St. Veits- Violinisten Joseph Sehling, der auch im Prager Opernorchester spielte. „Von diesen 37 identifizierten Arien und einem Duett aus Hasses Opern [...] basieren 33 nachweislich auf Opern, die in Dresden uraufgeführt oder für Dresden neu bearbeitet wurden.“<sup>5</sup> Auch aus der in Prag aufgeführten Oper *Leucippo* findet man unter den Kontrafakta in der St. Veit-Sammlung eine Arie.

Diese Feststellungen belegen, dass der Komponist Hasse in Prag nicht nur gut bekannt war und geschätzt wurde, sondern dass seine Musik hier lebte, obwohl die Prager italienische Oper seine Werke nicht aufführte. Dabei muss der Dresdner Hofkapellmeister Hasse nicht nur einmal persönlich in Prag gewesen sein, genauer gesagt: Er muss mehrere Male durch Prag zumindest durchgefahren sein – und zwar im Zeitraum zwischen 1731 und 1763.



**Abb. 1** Balthasar Denner, Johann Adolf Hasse, cca 1740



**Abb. 2** Rosalba Carriera, Faustina Bordoni, 50er Jahre des 18. Jahrhundert

<sup>5</sup> Milada Jonášová, Italienische Opernarien von Hasse im Dom zu St. Veit in Prag, in: *Hasse-Studien* 7, Stuttgart 2012, S. 75.

Ich habe versucht, eine gewisse Übersicht über die wahrscheinlichen Reisen des Ehepaars Hasse über Prag nach Dresden und wiederum von Dresden nach Venedig oder nach Wien zusammenzustellen. Achtmal könnte es sein – mindestens. Falls es nicht schon irgendwann früher der Fall war, dürfte die Durchreise zum ersten Mal im Frühjahr 1731 stattgefunden haben, als sich Hasse mit seiner in der Opernwelt höchst berühmten Gattin Faustina (geb. Bordoni) von Venedig nach Dresden begab. Ab dem 7. Juli traten sie bereits in Dresden auf. Zu dieser Zeit wirkte in Prag die Operngesellschaft des außerordentlich begabten Impresarios, Tenors und Librettisten Antonio Denzio, dessen Repertoire vor allem mit Venedig verbunden war. In dieser Saison führte seine Gesellschaft in Prag zwei Opern bedeutender venezianischer Komponisten auf: Albinonis *Didone* und Vivaldis *Alvilda, regina de' Goti*. Der venezianische Kontext war hier also gut aufgehoben. Nur: Venedig ist nicht gleich Venedig – und wir müssen in diesem Fall das wohlbekannte historische Material auf der Grundlage weiterer, bisher unberücksichtigter Aspekte unterscheiden. Dazu gehört der Umstand, dass das Werk Vivaldis – sozusagen – zu einem anderen schöpferischen „Lager“ Venedigs gehört als das von Faustina und ihrem Gemahl vertreten wird. Allerlei Wichtiges dazu erläutert schon Reinhard Strohm in seiner umfangreichen Publikation *The Operas of Antonio Vivaldi*:

Antonio Vivaldi's career as an opera composer and producer was subject to the power structure of the Venetian institutions. He had special opportunities to work at the Teatro di S. Angelo, an opera house of lesser fame and cheaper tickets than the Grimani theatres; it reportedly lacked magnificent stage-sets or celebrated poets.<sup>4</sup>

Vivaldis Opern in Venedig sind nicht in die dortigen großen Theater der Familie Grimani vorgedrungen, etwa in das Teatro San Giovanni Grisostomo. Nur einmal, im Mai 1735, wurde Vivaldis Oper *Griselda* im Teatro Grimani di S. Samuele aufgeführt. Dabei handelt es sich übrigens um den bekannten Fall, dass der junge Dramatiker Goldoni gebeten wurde, das alte Libretto von Apostolo Zeno zu überarbeiten, was Vivaldi ermöglichte, eine Oper mit geeigneten Arien für seine Freundin Anna Girò zu komponieren. Diese war dafür stimmlich nicht gerade am besten geeignet, sodass Vivaldi nichts anderes übrig blieb, als die Gesänge für seine befreundete Primadonna soweit wie möglich in einem deklamatorischen Stil – also als *aria parlante* – zu komponieren.

Jedenfalls: Faustina Bordoni und Hasse, verbunden mit dem großartigen Teatro Grimani a San Giovanni Grisostomo, vertraten in Venedig eine andere musikalische und gesellschaftliche Welt als Antonio Vivaldi und seine von Antonio Denzio geleitete Prager Filiale.

---

<sup>4</sup> Reinhard Strohm, *The Operas of Antonio Vivaldi*, Band I, Firenze: Olschki, 2008, S. 30.